

gen nicht vortheilhaftig angemerkt gewesen sein soll, ein Veto eingelegt hatte.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag fand auf der Schöfergasse vor einem richtig verschlossenen Laden eine große Menschenmenge und starrte auf eine Spalte, durch welche man im Innern des Ladens sehr helles Gaslicht bemerkte. Weiß der liebe Gott, wem das zuerst aufgefallen sein muß, aber gleichviel, die Menge war einmal da und wollte nun auch etwas sehen oder hören. Man sah deutlich durch die Spalte eine durch eine Glas-Flode verdeckte, gewöhnliche Gasflamme, die wahrscheinlich nur beim Auslösen vergessen worden war, trotzdem wurde gerufen „da drinnen brennt“, „s'is Feuer!“, „s'ist e Kerl drinne, der will mausen“ und dergl. mehr. Die Straße war schon in ihrer ganzen Breite mit Menschen bedeckt, da kommt vom Altmarkt her mit donnerndem Getöse die — Feuerspritze. „Blas da“ tönt's und da steht sie vor dem Laden. Na, nun fehlt bloß noch das Feuer, die ganzen dazu gehörigen Männer, Weiber, Kinder, getretenen Hunde, die Spritze, einige Ansehensleute, Nachtwächter u. s. m. sind da. Aber es brannte zum Glück eben nicht und nach einigen Suchen zog die Spritze, begleitet von den verschiedensten „Gute Nacht“ Wünschen rasch wieder ab.

Ein Natur-Ereignis, wie es sich in seiner großartigen Schönheit nur höchst selten den Blicken des ruhigen Beobachters darbietet, wird uns aus Charante — nach welchem reisenden Punkte am vorgestrigen Sonntage eine kleine Gesellschaft unserer Residenz einen Ausflug unternommen — mitgeteilt. Die Mitglieder unserer Gesellschaft waren in einzelnen Gruppen vertheilt, eine Zeit lang in den majestätischen heiligen Hallen gewandert, als ein fürchterliches Krachen, wie es eine riesige Gewehrsalve, oder der einschlagende Blig verursacht, allgemeinen Schrecken verbreitete. Aller Augen wandten sich dem Getöse nach und so sahen wir denn, wie in unserer unmittelbaren Nähe die Krone einer der stärksten und größten Buchen einige Male hin und her warnte, sich der ganze riesige Baum stark zur Seite neigte, dicht über dem Erdboden darhi, und in seiner ganzen Länge im riesigen Bogen, mit gewaltigem Rauschen langsam zur Erde fiel, eine Meile weite und Zweige der nächsten Bäume mit sich reisend. Eine Gruppe von zwei Damen und einem Herrn hatte sich ganz im Bereich der Katastrophe auf eine Bank niedergelassen; doch hatte der Herr Geistesgegenwart genug, die ganz erschrockenen Damen zu erfassen, sich mit ihnen der Vergabhang hinunterzustützen und so der über ihnen schwebenden augenblicklichen Gefahr zu entgehen. Die Bank auf der sie gesessen, wurde vollständig zertrümmert. Mehrere von unserer Gesellschaft, die vielleicht 50 Schritte von dem Aufschlag der Krone entfernt waren, hatten das Schauspiel in seiner ganzen Großartigkeit vor sich und war der Eindruck derselben ein gewaltiger. Es war uns, als müßte das grüne Dach in seinem Sturze uns erreichen und doch starrte Alles darauf hin, ohne Angst, ohne sich von der Stelle zu rühren, und erst nach der Katastrophe lehrte Leben in die erlebten Gesichter zurück. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß der Riesbaum, wohl einer der schönsten in den ganzen heiligen Hallen, in Manneshöhe über dem Erdboden morsch und da geborsten war. Sicher hatte sich ein Wirbelwind in seiner Krone verwickelt und die Kraft, die den Stürmen vielleicht von Jahrhunderten getrotzt, gebrochen. Während des Falles war der schöne, sonst gesunde Stamm zwei Mal geknickt und gab so recht ein Bild, wie selbst das Stärkste, Größte und Schönste dem Zahn der Zeit zum Opfer fällt.

Vorgestern Nachmittag ließ der Sturm seine volle Wuth an einem großen Kastanienbaum in der Bauhnerstraße, dicht bei der stillen Musik, aus. Er drach ihn mitten durch. Der Stamm des etwa eine Elle im Durchmesser habenden Baumes war allerdings etwas morsch, aber oben stand er in voller Blüthe und im frischesten Blätterumkleide.

Bereits bei verschiedenen Gelegenheiten haben wir über gewisse Gauner berichtet, welche unter der Maske von Diensthoten oder Gewerbesgehilfen u. s. w. sich in Familien vernichten oder in Wohnung oder Schlafstube einmischen, um bei passender Gelegenheit dort Diebstahle auszuführen und dann slysch zu verschwinden. Trotzdem ist und bleibt das Publikum bei Ermuthung und Aufnahme von Diensthoten und sogenannten Logisleuten unvorsichtig. So hat sich in diesen Tagen wieder einmal ein junger unverschämter Mann, der sich für einen Mechanikus aus dem Telegraphenbureau ausgab, auf der Topfergasse eingemietet gehabt. Dars darauf ist er aus dem Logis weggeblieben, nachdem er vorher einen Schlafcollegen um einen goldenen Ring und mehrere Paar Wirtelkleider bestohlen gehabt hat. Der Bekohlene gibt sich nachträglich jedenfalls vergebliche Mühe, den sauberen Buchsen zu ermitteln, dem bei seiner Einmischung vom Logiswirthlicher keinerlei Ausweis über seine Person und die ihm behauptete Stellung abverlangt worden ist.

Einem jungen Mann, der am Sonntag Abend, wahrscheinlich stark benebelt, aus einem Tanzlokal in Antonstadt weggehert ist, soll auf dreieinhalb Meilen, wie uns mitgeteilt wird, eine silberne Gyländeruhr mit goldener Kette und einem eben solchen Reballion aus der Tasche gestohlen worden sein.

Am Sonntag früh ist aus der Küche eines Restaurateurs in der Wilsdrufer Straße eine Brieftasche mit 30 Thirn. Geld auf unerklärliche Weise abhanden gekommen.

Wie gestern begann die Aufstellung und Retirirung zur Prüfung der etwa vom Kriegsministerium zu verlangenden, zum Dienst benötigten Pferde, welche im Fall der Noth dann sofort zu haben sind.

Nun sage Niemand mehr, daß unter den biederen Landbewohnern nicht höchst intelligente Leute sind, die mit kolossaler Unverschämtheit die Früchte der Natur, ihren Handelsartikel, fassen. Ein Herr überbrachte uns gestern vier Stangen Spargel, die in der Mitte eines von ihm erkauften Bündelchens gesteckt haben. Dies sind ganz alte harte Spargel, oben aber hat eine jede Stange eine Spitze ganz weichen frischen Spargels, die mit einem dünnen Hölzchen an die alte Stange befestigt ist. — Was soll man zu solcher Treiberei sagen?

Gestern Morgen wurde der Nacht und dem Morgen der Kopf gewaschen, was Dilem und Jenem ja auch passiren kann. Auf der Terrassentreppe waren nämlich mit Bürsten bewaffnete Leute bemüht, den schönen Schilling'schen Gruppen an der Terrassentreppe das Düstere ihres damaligen Anblicks zu beseitigen und die Nacht zu einer hellen, freundlichen zu machen, die allerdings in den letzten Wochen eine „tiefschwarze Nacht“ war. Bei Sonnenschein wird die Wäsche nur nicht viel helfen, weil hier der

Schmutz nicht wie beim Marmor auf der Oberfläche liegen bleibt, sondern durch die zahllosen Poren eindringt und von der nachdringenden Masse in den Poren selbst festgehalten wird. Soweit wie es gestern beobachtet, wurden die Figuren in Folge des Waschens immer schwärzer. Schade um die schönen Werke; Marmor hätte ihnen eine lange Dauer in voller Schöne gesichert und dieser Sandstein wird in wenig Jahren schon manche seine Linie vermissen lassen und aussehen so schwarz wie die katholische Kirche.

Am 9. d. M., Vormittags, wurde der seit gestern vermisste und von den geängsteten, tiefbetrübten Eltern bis in die späte Nacht erfolglos gesuchte 3jährige Sohn des Klempnermeisters L. in Döbeln in der Nähe der Blauwitzer'schen Fabrik als Leiche in der Waide aufgefunden. Der arme Kleine hatte jedenfalls in der Nähe des Wassers gespielt und ist dabei in dasselbe gefallen.

Die für gestern anderwärts Generalversammlung der Vöbauer Aktienbrauerei ist nicht abgehalten worden. In Folge eines in Dresden vorgetragenen Verlebens bei der Verteilung hat der requirirte Notar nicht vor dem Abgang der vertheilten rechtlich erklärten Aktionäre an Ort und Stelle sein können. Wahrscheinlich wird die Vertheilungslage über den Gegenstand der Tagesordnung der nächsten ordentlichen Generalversammlung vorbehalten bleiben.

Auf bis jetzt noch unerklärliche Weise stürzte am Sonntagabend in der Nähe von Chemnitz der beim dortigen königl. Bezirksgerichte angestellte Assessor Herr Fr. O. Meinert in den Gabelndach. Herbeigekommte Kräfte zogen ihn bald heraus und brachten ihn nach dem Stadtfrankenhaus, woselbst er nach kurzer Zeit infolge eines erlittenen Schädelbruches seinen Geist aufhauchte.

Substantionen. Morgen werden subhastirt: in Glauchau Julius Louis Jüll's Grundstücke, zusammen 14,525 Thlr. tax., in Treuen Friedrich Aug. Leopold's Haus- und Feldgrundstück in Schreiersgrün, 952 Thlr. 120 Thlr., in Freiberg Ernst Trabschuh, Gasthofs- und Feldgrundstück in Zug 9120 Thlr. tax., in Wilsdorf Friedrich Gottsch's Grundstück in Töllschütz, zusammen 43,878 Thlr. tax., in Dresden Louis Helbig's Haus in Grana, 4000 Thlr. tax., in Ramenz Georg Lehmann's Bauergut in Kolzig 10,157 Thlr. tax.

Deffentliche Gerichtsung am 6. Mai. Jeder Dieb hat so seine Art zu stehlen; dem herrschaftlichen Diener, früher als Janer in Rom gestandenen Stephan Franz Brecher aus Seitenberg, welcher heute vor Gericht steht, gefiel es, die Gardeoberbediente Ihrer Majestät, der Königin Wittve und die des Grafen Cajus zu Stolberg-Stolberg auf Schloß Brauna aufzufuchen und sich Verschwiebendes daraus zum Mitnehmen auszuwählen. So kommt es, daß heute auf dem gerichtlichen königlichen und gräflichen Eigentum, die zum Theil wiedererlangten Diebstahlsubjecte, vorliegen. Der Angeklagte war bis Ende August bei genanntem Grafen in Diensten. Um sich in der nun folgenden dienstlosen Zeit vor Mangel zu schützen, ging Brecher am letzten Abend seines Dienstes auf den Boden des Schlosses und entwendete aus zwei Schränken einen dem Grafen gehörigen Winterrock, drei, dessen Tochter, der Gräfin Sophie, gehörige seidene Kleider und einen mit Spigen besetzten Sammetmantel. Den Rock verpfandete der Dieb für 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr., die Kleider verkaufte er für 16 Thlr. und der Gräfin Mantel überließ er geschenkt seiner Geliebten. Bald darauf gelang es dem unredlichen Diener in Stellung zu kommen bei Herrn Hofkaplan Seulen hier. Brecher's Dienst brachte es mit sich, daß, wenn in der im Palais Ihrer Majestät der Königin Wittve befindlichen Privatkapelle Messe abgehalten wurde, er auch dahin kam. Der Weg dahin und zurück führte durch das Gardeoberzimmer Ihrer Majestät. Kaum hatte bei solcher Gelegenheit Brecher der Kapelle den Rücken gewandt, als er mit verbretterlicher Dreistigkeit daselbst ein Barockkleid und später ein seidnes Kleid entwendete. Auch lag noch eine dritte Anklage gegen den Angeklagten vor, betreffend einen bei seinem letzten Herrn, dem Hofkaplan, verübten „schweren“ Diebstahl, der Verletzte hat jedoch den Strafantrag zurückgezogen. Das Urtheil des Gerichtshofes ohne Schöffin, unter Vorsitz des Herrn Assessor Dr. Bügel, lautet auf 2 Jahre Gefängniß, wovon 1 Monat für verbüßt zu erachten, und auf 2jährigen Ehrenrechtsverlust. — 7. Mai. Zwei und ein halbes Jahr Zuchthaus für den des Diebstahls angeklagten Schuhmacher Carl Edward Böhme, genannt Anders, aus Mitterdorf bei Sebnitz, und sechs Wochen Gefängniß für den Mitangeklagten Bader Johann Hendrich aus Breznitz in Böhmen als Strafe für eine gemeinschaftlich begangene That, dies dürfte, abgesehen, daß bei dem Erstern die Rückfälligkeit in Betracht kommt, für den ersten Augenblick etwas auffällig, bei näherer Betrachtung aber erklärlich erscheinen. Am 6. Februar kamen beide Angeklagte als Handwerksburschen per Bahn von Radiberg fast ganz mittellos hier an. Am anderen Tage, an welchem sie noch immer arbeitslos waren, beschloßen sie, während der folgenden Nacht aus Mangel an Schlafgeci herum zu promenieren. Bei dieser nächtlichen Wanderung kamen sie nach Zschelen zu dem Schloßhauer'schen Neubau mit Arbeitsbude. Sie nahmen hier Nachtquartier überstiegen die Mauer, obwohl auch unweit davon ein offener Eingang sich befand, Böhme meinte, wenn sich in der Nahe etwas Arbeitszeug vorfände, wollten sie dasselbe am Morgen mitnehmen. Hendrich will aber nicht auf die vom Genossen wiederholte Veranlassung gantportet haben: „Am Gottes Willen, wir wollen Nichts nehmen, könnten bestraft werden.“ Daß Hendrich diese Worte früh vor dem Zusammenpacken des dem Maurermeister Adam, Maurerpolirer Trommler und Zimmermann Rechner gehörigen Handwerkszeuges, an Gesamtwerth über 10 Thlr., gesagt hat, bestätigt auch der Mitangeklagte. Durch dessen Ueberredungskunst ließ sich der jüngere Genosse doch noch verführen. Auf der Palmstraße hier, wo die Diebe ihre Beute einem Händler zum Kauf anboten, erfolgte sogleich, da derselbe Verdacht schöpfte und Polizei holen ließ, die Arretur. Dem erfahrungreichen Böhme, welcher ahnte, wie viel die Stunde geschlagen, gelang es, inzwischen zu entfliehen. Herr Staatsanwalt Rostkämper nimmt an, daß Hendrich die von Böhme vor dem Erbrechen kundgegebene Absicht zu stehlen, doch stillschweigend zu der seinigen gemacht habe und hält darum die für beide Angeklagte auf schweren Diebstahl gerichtete Anklage aufrecht. Das Urtheil des Schöffengerichts ist Eingangs schon angegeben und kommt für den Angeklagten Böhme noch hinzu: drei Jahre Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

— Angeklagte Gerichtsverhandlungen. Mittwoch, den 15. Mai, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Handarbeiter Friedrich August Deberich Moritz Reusch aus Meißten, wegen Diebstahls. Vorsitzender Gerichtsrath Einert. — Elbhöhe, den 13. Mai Mittags: O. Meter unter Null.

Berlin, 13. Mai, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Reichstags beantragte vor Eintritt in das Materielle der Discussion über den Gesetzentwurf wegen Erhebung der Braussteuer der Abg. v. Mallinckrodt, daß verfassungsmäßig die süddeutschen Abgeordneten nicht mit Stimmen dürften. Nach längerer staatsrechtlicher Debatte nahm der Reichstag diesen Antrag an, worauf die süddeutschen Abgeordneten den Sitzungssaal verließen. (Dr. J.)

Berlin, 13. Mai. Ursache der Streit's war bis jetzt stets die Verweigerung der Erhöhung der Arbeitslöhne, aber auf Grund beleidigten Hart- und Ehrgefühls stritten, ist von feindsüchtigen Berlinern bewiesen worden. Auf Grund der Behandlung, welche den Bezirksvorstehern von Seiten des Magistrats zu Theil geworden, haben am Dienstag 70 dieser Ehrenposteninhaber ihr Amt niedergelegt. Eine nicht unbedeutende Anzahl hatte schon vorher um Entlassung aus dem Amte ersucht. Es sieht zu erwarten, daß noch mehrere den Erstern folgen werden.

Straßburg, Der „Niederrh. Kur.“ publicirt die Antwort des Reichskanzlers aus die von 47,000 Frauen in Elsaß-Lothringen unterschriebene Petition betreffs Einführung der Militärpflicht im Reichslande:

„Berlin, den 28. April 1872. Gnädige Frau! Von dem durch Ihre Vermittlung mit zugegangenen Schriftstück, in welchem Frauen aus Elsaß-Lothringen meine Verwendung dafür in Anspruch nehmen, daß die Einführung der Militärpflicht in Elsaß-Lothringen noch auf längere Zeit vertagt werden möge, habe ich Kenntnis genommen. Nachdem das Gesetz, welches den Termin für die Wirksamkeit der deutschen Militärverpflichtung bestimmt, ergangen ist, liegt es nicht in meiner Macht, diesen Termin abzuändern. Die Ausdehnungen werden demnach im October d. J. stattfinden; sie werden aber mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit der Lage und auf die Verhältnisse der Bevölkerung mit jeder Erwägung der letzteren vorgenommen werden, welche nach dem Inhalt der Gesetze möglich ist. Das Gesetz vom 23. Januar d. J. läßt alle Deutschen von jedem Militärdienst frei, welche vor dem ersten Januar 1851 geboren sind. Die unterm 26. März d. J. erlassene Verordnung befreit in gleicher Weise zahlreiche Kategorien von Altersmäßigkeiten, sowohl solche, welche in dem letzten Artgen in der französischen Armee gedient haben, als solche, deren bürgerliche oder Familienverhältnisse durch ihre Abwesenheit benachtheiligt würden. Anderen ertheilt sie für eine Weile von Jahren den Eintritt als Freiwillige mit kurzer Dienstzeit. Es ist danach geordnet, daß ohne Verletzung der Gleichheit in Rechten und Pflichten, welche Elsaß-Lothringen nach seiner in Folge des Friedensschlusses erfolgten Vereinigung mit dem Deutschen Reich mit den übrigen Staaten gemein hat, irgend geordnet werden, und schwebte gern, soviel an mir liegt, daß die Einführung der Militärpflicht in Elsaß-Lothringen nach seiner der Ihnen zu Grunde liegenden Absicht entzöge. Ich bin aber auch der Ueberzeugung, daß die praktische Durchföhrung des Gesetzes die zur Zeit in Bezug auf dasselbe bestehenden Besorgnisse als unbegründet erweisen und daß auch in Elsaß-Lothringen der Dienst im Heere, zu welchem die wehrfähigen Männer ohne Unterschied des Standes verpflichtet sind, als eine Schule der Mannhaftigkeit und Tüchtigkeit anerkannt werden wird. Ich bitte Sie, Frau Baronin, diese Antwort zur Kenntnis der übrigen Unterzeichnerinnen der Vorstellung zu bringen. Gernemügend Sie, gnädige Frau, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung. Der Reichskanzler, (ges.) v. Bismarck.“

Paris, 8. Mai. Der „Courrier de France“, der durch seinen Eigenthümer Verbindungen in Alger besitzt, wo sich bekanntlich der General Wimpffen befindet, veröffentlicht heute einen längeren biographischen Aufsatz über diesen General. In diesem Artikel finden sich Bruchstücke von Briefen, welche Molke und Bismarck an denselben gerichtet haben. Es erster schreibt: „Im Augenblick, in welchem Em. Excellenz das Obercommando über die Armee von Sedan übernahmen, wurde die Lage Ihrer Truppen, die sich bis zum Schluß auf das Tapferste geschlagen haben, von uns Allen schon als vollkommen verzweifelt angesehen. Em. Excellenz darf sich selbst das Bewußniß geben, daß kein Oeerrührer bessere Bedingungen für sich hätte erlangen können, als diejenigen waren, welche man Ihnen in Anbetracht der besondern Rücksichten gewährte, die für Ihre Person gesetzt wurden. Mit Dank anerkenne ich die wohlwollenden Ausdrücke, mit denen Em. Excellenz sich in Ihrem Werke über meine Persönlichkeit auslassen. Es sind dies Höflichkeiten, die sich Generale, selbst wenn sie sich am Tage vorher geschlagen haben, einander erzeigen dürfen, ohne dadurch das Feingefühl ihrer patriotischen Gesinnung zu verletzen. Gernemügend Sie die Versicherung ausgezeichneter Hochachtung u. s. w. Graf von Molke, Generalfeldmarschall.“ Aus Bismarck's Brief theilt das Blatt folgende Stelle mit: „Meine Sympathien werden allezeit einem General zugewandt bleiben, der, nachdem er anderwärts seine Proben abgelegt, erst in dem Momente auf das Schlachtfeld gerufen wurde, als das Loos der Waffen bereits in einer Weise geworfen war, welche seiner Tapferkeit und seinem Genie nichts mehr zu thun übrig ließ.“

Bayonne, 12. Mai. Die Carlistenbande unter Recoondo's Oberbefehl ist gestern bei Segura geschlagen worden und hat sich bis auf die Anführer Recoondo, Elio, C. ballos ergeben. Letztere sind nach Frankreich übergetreten und werden nach der Disgrace in Madrid werden. Marschall Serrano concentrirt seine Hauptmacht in Biscaya. (Dr. J.)

\* In Californien, in der Umgebung von Whiskey Hill bei Milton, wird eine große Schafherde von drei dazu abgerichteten Füchsen gehütet. Der eine ist ein grauer Fuchs, die beiden anderen sind Rothfüchse. Aufmerksam beobachtet behaupten, daß sie an Intelligenz den geschicktesten Schafherden nicht nachstehen. Der graue Keinecke übt eine Art von Oberaufsicht über seine beiden rothen Vettern, und man erzählt sich einzelne Züge der überraschendsten Art von ihnen.

\* In der Nähe von Smolensk hat ein Hauslehrer, der die Kinder einer verwitweten Gutbesitzerin erziehen sollte, aus Rache wegen seiner von der Mutter zurückgewiesenen Liebesanträge, seine Zöglinge in barbarischer Weise ermordet und darauf Feuer angelegt.

\* Ein Dorf-Bürgermeister berichtete kürzlich an seine vorgesetzte Behörde, daß der Orts-Polizierdiener gestorben sei, und zwar „an einer Lungenentzündung, wozu sich noch ärztliche Behandlung gesellte.“